



China-Terminal im Hafen

Mancher weiß, daß die Hamburger Speicherstadt einer der größten Lagerplätze für Teppiche auf der ganzen Welt ist. Mitte der 1980er Jahren waren denn auch Teppiche aus der Volksrepublik China mit die wichtigsten Güter, die aus der VR China in Hamburg gelandet wurden.

Damals machten diese Schiffe an einem eigens für sie eingerichteten China-Terminal im Hafen fest, am Diesteltorkai gelegen. Auf einer Fläche von 80.000 qm hatte die HHLA eine entsprechende Anlage als Umschlagplatz geschaffen, allein 30.000 qm nahmen überdachte Hallen ein. Die Kaistrecke war 540 m lang, und an ihr hätten drei Frachter gleichzeitig entladen werden können, so hervorragend war sie ausgestattet.

Dieser China-Terminal wurde im Oktober 1980 eingeweiht. Guo Jian, die chinesische Vizeministerin für Verkehr, war angereist, obwohl die HH-Chinabeziehungen noch lange nicht spätere Intensitäten erreicht hatten, doch schon damals galt der Hafen Hamburg in China etwas. Nicht

nur praktische Notwendigkeiten standen hinter dieser Anlage, wohl auch Sicherheitsbedenken. Die Stückgutfrachter lagen überwiegend mehrere Tage im Hafen, und zu viele Kontakte sollten die chinesischen Seeleute nicht knüpfen können, auch nicht zu viel von der Freien und Hansestadt sehen. Die wirtschaftliche "Öffnung" der VR China hatte gerade erst begonnen, und weitere "Öffnungen" waren verpönt. Da wurde öfter gar nicht gerne gesehen, daß sich Studenten der Sinologie an solche Seeleute wandten, um ihre Chinesischkenntnisse zu erproben.

Die HHLA fertigte am China-Terminal vor allem die Schiffe zweier chinesischer Liniendienste ab: schon damals die China Ocean Shipping Company (COSCO) und die Flotte der weniger bedeutenden SINOCHART. Beide waren Staatsunternehmen, die in Hamburg auch über Agenturen verfügten, welche für die Regelungen der Frachten zuständig waren. Bei der SINOCHART waren das manchmal Ladungen, von denen eine Teilpartie 10.000 Tonnen und mehr umfaßte. Diese Linie war nämlich für die Verschiffung von Industrieanlagen zuständig.

Solche Fertigungsanlagen – von Nähmaschinen- und Fahrradfabriken bis hin zu Stahlwerken, machten damals einen großen Teil der nach China verfrachteten Exporte aus, nach Halb- und Fertigerzeugnissen aus dem Stahlbereich. Damals überwog übrigens der Chinaexport am Terminal die Importe aus diesem Fahrtgebiet. Textile Gewebe waren die wichtigsten Importgüter, danach kamen schon die Teppiche, aber auch Turnschuhe und die berühmten chinesischen Fahrradklingeln waren darunter. Sogar Gemüsekonserven wurden als Importgut zunehmend wichtig: In ganz Europa waren in den zwei Jahrzehnten vor 1980 die China-Restaurants immer beliebter geworden.

Nicht alle zum Fahrtgebiet China gehörenden Frachter wurden am China-Terminal abgefertigt, sondern nur ungefähr zwei Drittel. Im Jahre 1986 waren das 93 von 150 Schiffen, doch schon lange davor hatte sich das "Willkommhöft" an der Elbe eine chinesische Nationalhymne zugelegt, um die chinesische Seeleute auf seine Art begrüßen zu können. Ein sogenannter Begrüßungs-Kapitän in diesem Ausflugslokal sagte schon damals, die Schiffe aus China seien keineswegs "Rostpötte" gewesen, wie er gedacht habe, sondern wohlgepflegt.

Bald gingen die Entwicklungen in der Welt, in China und im Hafen über die Notwendigkeit des China-Terminals hinweg. Die dort Beschäftigten scheinen jedoch an ihm geblieben zu haben. Sie schalteten in der "Morgenpost" eine Todesanzeige: + 27. 3. 1993.